

Kurzfassung

NOTARION

Gesellschaft im Umbruch: Braucht es neue wirtschaftliche Spielregeln?

Beim NOTARION am 29. November 2023 zeigte WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr Herausforderungen und notwendige Reformen für Österreich auf - und diskutierte mit Notariatskammer-Präsident Michael Umfahrer unter der Leitung von Hanna Kordik („Die Presse“) über neue „Spielregeln“ für Wirtschaft und Gesellschaft.

Notariatskammer-Präsident Michael Umfahrer betonte das Interesse des Notariats an gesellschaftlichen Entwicklungen. Als großen Trend nannte er die vieldiskutierte Polarisierung der Gesellschaft. Es sei notwendig, moralisierende Standpunkte durch Selbstreflexion zu ersetzen und eine ehrliche Verständigung mit dem Gegenüber zu versuchen. Politische Entscheidungen könnten nicht nur ein Ziel haben, sondern hätten vielfältige Ziele und Interessen zu berücksichtigen. Demokratie brauche Zeit, Geduld und Toleranz dem anderen gegenüber, so der Präsident der Notariatskammer.

Zwtl: Felbermayr: Warnung vor „Degrowth“

Wirtschaftsforscher Gabriel Felbermayr erklärte, guter Rat sei teuer, wenn es darum geht, hinter welches Ziel sich alle stellen könnten. Klar sei, dass es Trends gebe, die so nicht weitergehen könnten. Deshalb brauche es neue Spielregeln, was in der Geschichte aber nichts Neues sei. Die großen Themen der Zeit seien Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischer Wandel und Deglobalisierung. Mit den falschen Antworten darauf sei die Gefahr von „Degrowth“ verbunden – in Form von weniger Wohlstand und weniger Freiheit. Der Ökonom zeigte anschließend problematische Trends im Detail auf. Mit Blick auf die Entwicklung der Globalisierung berichtete Felbermayr etwa, dass seit 2009 12.000 zusätzliche Maßnahmen den Handel diskriminierend einschränken. Für eine offene Volkswirtschaft wie Österreich sei das nicht gut. Bei den Staatsfinanzen zeigt die WIFO-Projektionsrechnung, dass sich die Einnahmen flach weiterentwickeln, aber die Ausgaben deutlich wachsen. Daher

müssten Steuer- und Transfersystem geändert werden. Kritisch ist auch der Trend, wonach die durchschnittliche Wochenarbeitszeit seit den 1970er Jahren pro Woche von 40 auf unter 30 Stunden abgenommen hat. Das Arbeitszeitvolumen stagniert trotz Bevölkerungswachstum. Österreich Schulen seien zudem zwar sehr teuer, aber nur mittelmäßig.

Als Lösungsvorschläge präsentierte der Direktor des WIFO-Instituts sieben Vorschläge. Erstens brauche Österreich mehr individuelle Verantwortung und weniger Vollkasko mentalität. Zweitens plädierte Felbermayr dafür, die Energiewende nicht planwirtschaftlich, sondern marktwirtschaftlich zu stemmen. Drittens erfordere Zukunftsgestaltung Investitionen, denn Zukunft könne man nicht durch „das Schreiben von Verordnungen und Verbotsschildern“ gestalten. Viertens müsse sich Anstrengung auszahlen, weshalb die Lohnnebenkosten gesenkt werden sollen. Fünftens müsse die Lebenszeit, die wir arbeitend verbringen, größer werden. Als sechsten Reformpunkt nannte Felbermayr eine echte Schulreform, die eine Wiederbelebung des Leistungsprinzips und die Einführung einer Bildungspflicht umfasst. Siebtens gelte das Prinzip „Europa, Europa, Europa“: Österreich repräsentiere ein Promille der Weltbevölkerung und vier Promille des Welt-BIP. Felbermayr: „Durch Europa können wir hebeln. Man muss sich aber auch in Europa frühzeitig einbringen.“ Es sei vieles im Umbruch, resümierte der Ökonom: „Damit wir am Ende nicht verlieren, wird es Anstrengungen durch viele Systeme hindurch brauchen.“